

# Ein Haus im Grünen : Einfamilienhaus Wissler in Neuwiller, Frankreich, von sabarchitekten

Autor(en): **Josephy, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 5: **Grazioli Krischanitz et cetera**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130548>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Atelier Fornara, Basel

## Ein Haus im Grünen

**Einfamilienhaus Wissler in Neuwiller, Frankreich, von sabarchitekten**

Da Basel unmittelbar ans Ausland grenzt, stellt sich das Verhältnis von Zentrum zu Peripherie in dieser Region etwas komplexer dar als an manchen anderen Orten. Zum üblichen Gefälle zwischen der hoch verdichteten Innenstadt und den Vororten, die sich in den umliegenden Landschaften ausbreiten, kommt hier eine räumliche Differenzierung aufgrund der länderspezifischen Gegebenheiten. Mehr noch als das südbadische Markgräflerland steht der elsässische Sundgau im Spannungsfeld von zwei gegenläufigen Gravitationsfeldern: fernab von Paris und damit tiefste Provinz, aber zugleich ganz nah am Puls einer aufstrebenden Region am südlichen Oberrhein. Im französischen Dorf Neuwiller, keine zehn Kilometer von Basel entfernt und nahezu als Enklave von den schweizerischen Gemeinden Schönen-

buch und Biel-Benken umklammert, wird diese Situation exemplarisch vorgeführt. Die Neubauten, die auf abgeteilten Landwirtschaftsflächen am Dorfrand nach und nach entstehen, sind grösstenteils Fertighäuser mit betont rustikalem Charakter; diese stehen als Reaktion auf bürokratisch motivierte Parzellenzuschnitte und das leicht abschüssige Gelände in relativ grossen Abständen auf nivellierten Erdhügeln.

Mit dem Auftrag für ein Einfamilienhaus an der Rue de Bâle – die zwar die Richtung der Stadt angibt, allerdings sehr bald in einem Feldweg endet – sollte das Basler Büro sabarchitekten unter den gegebenen Bedingungen den Unterschied zwischen Bauen und Architektur ausloten. Im Wesentlichen sind es vier Elemente, an welchen sich dieser Unterschied festmachen lässt: Anstelle einer rechteckigen Grundform haben sich die Architekten für eine differenziertere Anordnung von zwei über Eck ineinandergeschobenen, nicht exakt rechtwinkligen Einheiten entschieden, wodurch sich innen und aussen vielfältige Raum- und Sichtbeziehungen ergeben. Statt auf einem aufgeschütteten Plateau sitzt das Haus fest in der Schräge des aufsteigenden Hanges, was im Querschnitt ganz ungezwungen zu einer Split-Level-Lösung führt. So teilt sich das Volumen am Angelpunkt des Treppenhauses in einen zweigeschossigen Bereich mit Doppelgarage, Eingang und Nebenräumen im Erdgeschoss bzw. Schlaf- und Bädern im Obergeschoss sowie ein seitlich-zurückversetztes Zwischengeschoss mit Kochinsel, Essplatz, Couch-Ecke und rückwärtiger, auf der ganzen Breite überdeckter Gartenterrasse. Aus dieser Konfiguration leitet sich wieder-

rum eine Dachformation ab, die sich allein durch die zur Schau getragene Ambivalenz zwischen Flach- und entgegen der Hangneigung fliehendem Pultdach radikal von den Sattel- und Krüppelwalmdächern in der Nachbarschaft absetzt. Und nicht zuletzt markieren maximal dimensionierte Fensterflächen in dunklen Metallrahmen – verbindliche Vorgabe der Bauherrschaft – und sorgfältig abgetönter, einheitlicher Putz für alle anderen Aussenflächen jene scharfkantige Abgeklärtheit, die jedem Neubau auf der grünen Wiese gut ansteht, wenn er sich als Architektur präsentieren will. Dankbar nimmt man schliesslich zur Kenntnis, dass bei allem Bemühen um die angemessene Erscheinung auch die Wohnlichkeit nicht auf der Strecke geblieben ist. Die handwerkliche Routine der Architekten zeigt sich mitunter in der klaren Strukturierung der Grundrisse, einer kompakten Erschliessung mit einem Richtungswechsel im eher privaten oberen Geschoss oder in der Sicherheit, mit der die Oberflächen des Innenausbau weitgehend auf weisse Farbe und Bambusholz reduziert wurden.

In diesem Sinne unterstreicht dieses Haus auch ohne stilbildende Neuerungen die Dringlichkeit, komplementär zum architektonischen Wettüben in den Zentren die Gestaltung von ausgedünnten Räumen in der Peripherie ins Auge zu fassen.

Martin Josephy

**Architekten:** sabarchitekten, Basel  
**Mitarbeit:** Markus Kägi, Andreas Reuter, Dominique Salathé, Thomas Schnabel, Marco Merz  
**Bauleitung:** BET Fabrice Morganti, F-Altkirch  
**Bauingenieur:** WGG Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel  
**Erstellungsjahr:** 2004



